

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

22.2.1902 (No. 52)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. Februar.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 52.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt der Verlag dadurch 1902.
keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Auswärtige Urtheile über das Unterrichtswesen in Deutschland.

Die Verhandlungen der französischen Kammer, welche sich mit dem öffentlichen Unterricht in Frankreich beschäftigt, geben der französischen Presse Gelegenheit, unter dem Hinweis auf die Thatfache, daß in Frankreich von 5 420 000 schulpflichtigen Kindern nur 3 739 000 die staatlichen Unterrichtsanstalten besuchen, die Unterrichtsverhältnisse in Deutschland rühmend hervorzuheben. Den vortrefflichen Einrichtungen auf diesem Gebiete wird der große wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands in erster Linie zugeschrieben und dabei auf die Mittheilungen Bezug genommen, welche in englischen Blättern auf Grund des Berichts einer Kommission britischer Industrieller und Kaufleute veröffentlicht worden sind, die zum Zwecke des Studiums der gewerblichen und technischen Unterrichtsanstalten West- und Süddeutschland bereist hat. Nach einer anerkennenden Besprechung der allgemeinen Organisation des Abendunterrichts und der Gewerbeschule in Nürnberg im besonderen faßt der Bericht sein Urtheil über den Werth dieses Unterrichts dahin zusammen, „daß wenn England nicht baldigst Anstalten mache, seine Einrichtungen auf diesem Gebiete zu reformiren, in absehbarer Zeit die Ueberlegenheit Deutschlands auf allen Gebieten des Handels und der Industrie sich dokumentiren würde“. In dem gleichen Sinne hat sich ein belgischer Wirtschaftswissenschaftler der Universität Gent geäußert, indem er über die Ursachen der schnellen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und seines erfolgreichen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt sagt: „Dieses Land erntet, was es gesät hat, und wenn andere Staaten seiner kommerziellen und industriellen Konkurrenz Bügel anlegen wollen, müssen sie allererst auf demselben Gebiete und mit derselben Energie arbeiten“. Nach einer eingehenden Darstellung der verschiedenen Zweige des öffentlichen Unterrichtswesens in Deutschland schließt der erwähnte Bericht der britischen Kommission mit den Worten: „Was andere Nationen zu fürchten haben, ist nicht Deutschlands militärische Stärke, sondern seine industrielle Entwicklung. Sein Heer und seine gewaltige Kriegsrüstung kommen weniger in Betracht als die Zahl seiner Fabriken, die Ausdehnung seines Ausfuhrverkehrs und seine fortschreitende Bedeutung auf dem Weltmarkt. Die deutschen technischen Schulen erziehen ein bewundernswürdiges geistiges Heer, und die Länder, welche nicht früher oder später einem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen gehen wollen, müssen ihre Unterrichtsanstalten den deutschen Katern nachzubilden suchen; nur so können sie sich auf das gleiche industrielle und kommerzielle Niveau erheben.“ Diese Aeußerung erscheint um so bemerkenswerther, als sie aus britischem Munde kommt.

Die Thronrede König Victor Emanuels.

Rom, 20. Februar.

Die Parlamentseröffnung durch Seine Majestät den König fand im geschmückten Sitzungssaal des Senats statt. Der Feier wohnten Ihre Majestät die Königin und die Herzogin von Aosta bei. Die Königin wurde bei ihrem Erscheinen auf das Lebhafteste begrüßt, der König mit Hochrufen auf den König und das Haus Savoyen empfangen. Der König war umgeben von dem Herzog von Aosta, den Herzögen der Abruzzen und Genua, den Hofwärtenträgern, allen Ministern u. s. w. Der König und die Königin, sowie die Mitglieder des königlichen Hauses wurden bei ihrer Ankunft und Rückkehr von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Die Truppen bildeten Spalier. Die Thronrede des Königs, die bei verschiedenen Stellen sehr beifällig aufgenommen wurde, lautet:

Ich eröffne zum ersten Male persönlich Ihre gesetzgeberischen Arbeiten. Ich freue mich, Ihnen hierbei mein herzlichstes Vertrauen auf Ihre Thätigkeit auszusprechen und die feste Ueberzeugung, daß die Harmonie der Gedanken und Empfindungen zwischen dem Fürsten und im Parlamente die Wohlthaten unserer Institutionen sichergestellt und bekräftigt, sowie daß die selben jeglichem Fortschritt geöffnet und jeglicher Weiterentwicklung fähig sind. Der König gedenkt sodann der lokalen Theilnahme des Parlaments bei der Geburt der Prinzessin Isabella und fährt alsdann in der Rede fort.
Ich weiß, daß ich immer auf Ihre patriotische Mitwirkung rechnen kann bei dem großen Werke, welches eine glückliche Zukunft des gemeinsamen Vaterlandes begründet. Diese starke und loyale Unterstützung meines großen Ahnen, in schweren Tagen, welche unsere Unabhängigkeit und Einheit vorbereiteten, wurde von dem Parlament verlangt, um die liberalen Grundzüge, die er zur unerschütterlichen Grundlage der nationalen

Politik machen wollte, zur Anwendung und Entwicklung zu bringen. Auf dieses Beispiel von meinem vielgeliebten Vater hinweisend, dessen Hinscheiden in meinem und Jedermanns Herzen lebhaft und dauernd beklagt wird, ist es mir sehr angenehm, daß wir nach den schweren Tagen uns jetzt geträutet können der durch Eintracht zwischen Gesetz und Freiheit gewonnenen Beruhigung. Die Thronrede hebt sodann hervor, daß man in der letzten Session, Dank der eifrigen Arbeit des Parlaments, lange erhoffte und erwartete Reformen einführen und eine bessere Vertheilung der Lasten einleiten konnte, welche von der sozialen Gerechtigkeit geboten wurde. Man müsse jetzt mit weiser Entschlossenheit den so gut beschrittenen Weg weiter verfolgen. Die gesetzlichen Verhältnisse nationaler Volkswirtschaft und der Finanzen des Staates, die eine edle Frucht der Festigkeit und der gebrachteten Opfer seien, erleichterten diesen Weg und gestatteten eine Herabsetzung des Salzpreises in Aussicht zu nehmen. Es handle sich dabei um einen alten Wunsch, dessen Erfüllung ein Verdienst des Parlaments sein werde.

In der Thronrede heißt es weiter, daß in der neuen Session zur Verbesserung der Lage der Arbeiterklassen außer den bereits dem Parlament unterbreiteten Gesetzesentwürfen noch andere unterbreitet werden, besonders ein Gesetzesentwurf über den Arbeitsvertrag. Die Arbeit zu ehren durch die ihr zukommende Vergütung und die Lage derjenigen, die von der Glücksgöttin übergegangen worden sind, zu bessern, das seien die Ziele, denen die moderne Zivilisation zustrebe. Wenn Regierung und Parlament hierfür Sorge tragen, ohne die Rechte aller übrigen Klassen der Gesellschaft zu vernachlässigen, werden sie in demselben Maße für die Gerechtigkeit und den sozialen Frieden wirken. Die Thronrede kündigt ferner eine Zukunftsreform an; damit dem Richterstande immer mehr von allen Seiten Achtung entgegen gebracht und den Bürgern ihr volles Recht gesichert werde. Meine Regierung, heißt es weiter, wird Ihnen eine Vorlage unterbreiten, die dahin geht, in Uebereinstimmung mit dem gemeinen Recht anderer Völker das ideale Prinzip der Unauflöslichkeit der Eivilhe einzuführen und durch gerechte Vorschriften die gegen uneheliche Kinder gerichteten Bestimmungen abzuändern. In den Beziehungen zwischen Staat und Kirche ist meine Regierung bestrebt, streng die Trennung der staatlichen und kirchlichen Ordnung aufrecht zu erhalten, dem Klern die ihm zukommende Ehre zu erneuern, aber ihn innerhalb der kirchlichen Grenzen zu halten, der Religion und der Freiheit des Gewissens unbedingteste Achtung entgegenzubringen, aber unbedinglich die Vorrechte der Staatsgewalt und die Rechte der nationalen Souveränität unantastbar zu erhalten. Die Thronrede kündigt noch mehrere kleine Gesetzesentwürfe an und fährt dann fort: Die Beziehungen Italiens zu allen Nationen sind ausgezeichnet. Die Politik, die all unserer Rechte, all unserer Pflichten eingedenk ist, trägt uns große Sympathie und schmeichelhafte Beweise der Achtung ein, in der unser Vaterland bei den auswärtigen Völkern steht. Die Vertheidigung unserer Interessen und Treue gegenüber unseren Bündnissen und gegenüber den Völkern herzlicher Freundschaft haben sich so vollkommen vereinen mit dem erhabenensten Ziele, das Italien verfolgt, dem Frieden. Traurige Ereignisse machten die Entsendung italienischer Streitkräfte nach dem äußersten Osten nöthig. Unsere Soldaten und Seeleute legten Beweise der hervorragenden militärischen Tüchtigkeit ab und sind bei der Rückkehr in die Heimath mit herzlichster Begeisterung empfangen worden. Eingedenk der Tapferkeit, der Selbsterleugnung, des Gehorsams und der Treue, welche unsere Armee und Marine stets gezeigt haben, entbiete ich Ihnen als Soldat und König meinen Gruß. Die Rede weist darauf hin, daß die öffentliche Ruhe gesichert sei und Freiheit in wohlwollender Weise im Lande herrsche. Die Finanzen seien geregelt und der Staatskredit habe sich gehoben. Die Thronrede schließt folgendermaßen: Indem ich mit vollem Vertrauen, mit jenem Vertrauen, welches das Glück und den Ruhm unserer Vorfahren ausmachte, in die Zukunft blicke, verlaße ich mich ganz auf Sie in der Gewißheit, daß Ihre Weisheit und Beharrlichkeit dem Vaterlande zu Glück und Wohlfahrt verhelfen, dem italienischen Namen neue Ehren zuführen und so meine theuersten Wünsche erfüllen.“

Triest und Barcelona.

Fast zu gleicher Zeit haben in den wichtigsten Hafenplätzen Oesterreichs und Spaniens, in Triest und Barcelona, große Massenausstände stattgefunden, bei denen es leider nicht bei der Arbeitseinstellung blieb, sondern in denen es zum Blutvergießen gekommen ist. Und es ist noch nicht abgesehen, ob es bei den Opfern, die bisher den Gegenlag zwischen den Ausständischen und der Regierungsgewalt mit ihrem Leben haben bezahlen müssen, sein Bewenden haben wird.

Es ist charakteristisch für die brutale Einseitigkeit der Sozialdemokratie, daß sie ohne Weiteres alle Schuld auf das Vorgehen der Regierungsorgane, vor allem des Militärs, schiebt. Sie hat kein Wort des Unwillens für die Kaufbolde, die in Triest mit Steinen nach dem Militär warfen und einen Offizier thatschächlich erbeulich verletzten, sondern sie richtet ihren ganzen Zorn gegen das Militär, das auf diese Steinwürfe mit Schüssen antwortete. Die sozialdemokratische Presse scheint des Glaubens zu sein, daß das Militär bei seiner gewiß nicht angenehmen Aufgabe, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, verpflichtet sei, sich Mann für Mann mit Steinen todzuwerfen zu lassen.

(Mit einer Beilage.)

Auch in Barcelona sind nach allen bisherigen Meldungen die Ausständischen die Angreifer gewesen. Sie haben Läden geplündert, sie haben den Straßenbahnverkehr unmöglich gemacht, Brandstiftungen veranlaßt und auf Gendarmen mit Steinen geworfen und mit Revolvern geschossen. Sie haben eine Proklamation erlassen, in der es heißt: „Es gilt eine energische Haltung einzunehmen; drauf los gegen die Bürger, ohne Schonung und Mitleid.“

Daß in Spanien derartige Drohungen nicht bloß leere Worte sind, haben nicht nur die bereits begangenen Ausschreitungen dargethan, sondern jene nichtswürdigen Bombenattentate, deren Schauplatz gerade Barcelona wiederholt gewesen ist. Wenn bei derartigen Bombenattentaten völlig unbetheiligte Personen ihr Leben einbüßen, so gleitet die Sozialdemokratie darüber hinweg, wenn aber bei einer Salve, die das Militär in der Nothwehr gegen Aufrührer abgeben muß, Unschuldige zum Opfer fallen, so wird das sofort als Beweis für die Brutalität der „verthierten Soldateska“ ausgebeutet.

Wenn durch die Vorgänge bei den Ausständen in Triest und Barcelona überhaupt etwas bewiesen ist, ist es dies, daß die sozialdemokratische und anarchistische Agitation durch ihre Fekereien die Gemüther bis zur Siebehitze erregt und dann die herrschenden Klassen für das Blutvergießen verantwortlich macht und so den Haß gegen diese zu steigern sucht. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Ausstände für die arbeitenden Klassen ein berechtigtes Mittel darstellen, eine Besserung ihrer Existenzbedingungen anzustreben. Aber bei Ausständen ist jederzeit die Gefahr vorhanden, daß aus dem Ausstände ein Aufstand wird. Denn einmal erbittert die trotz aller Unterstützungen aus Streikfassen naturgemäß viel kümmerlichere Lebenshaltung die Gemüther immer mehr, je länger der Streik dauert, und zweitens verführt der Müßiggang die Streikenden zum regeren Besuch der Wirtschaften, wodurch sie wiederum in eine zu Ausschreitungen geneigte Stimmung gerathen.

Sind die Sozialdemokraten wirklich die wahren Freunde der arbeitenden Klassen und wollen sie einmal verhüten, daß infolge schwerer Ausschreitungen bei Ausständen doch gesetzgeberische Vorkehrungen zur Verhütung von Massenstreiks getroffen werden, und zweitens verhindern, daß durch Gewaltthätigkeiten namenloses Unglück angerichtet wird, so wird ihr Vermöhen immer darauf gerichtet sein müssen, Ruhe und Besonnenheit als erste und unverweigerliche Bedingungen bei Ausständen auf das Dringlichste zu empfehlen.

So mußten also die traurigen Vorgänge in Triest und Barcelona der deutschen sozialdemokratischen Presse Anlaß geben, ihre Leser warnend darauf hinzuweisen, welche Gefahren es mit sich bringt, wenn die Arbeiterbevölkerung bei Ausständen zu Gewaltthätigkeiten übergeht. Wenn die sozialistische Presse statt dessen alle Schuld auf die Regierungsorgane schiebt und die Opfer der Ausstände als Märtyrer feiert, so beschwört sie die Gefahr herauf, daß auch in Deutschland bei künftigen Ausständen ähnliche traurige Vorgänge sich ereignen. Ein solches Verhalten ist gewiß nicht arbeiterfreundlich zu nennen.

(Telegramme.)

Wien, 21. Febr. Im Ausschuss zur Verathung der Ausnahmeverordnungen erklärte der Ministerpräsident Dr. v. Körber, es sei trotz angelegentlichster Arbeit noch nicht möglich, einen abgeschlossenen Bericht über die in Triest gepflogenen Erhebungen vorzulegen. Die Regierung habe keinen Grund, dem Hause etwas vorzuenthalten, oder die Sache zu verschleiern; vielmehr lege sie den größten Werth auf deren rasche Erledigung. Der Ministerpräsident widersprach der Behauptung, daß mit der Zeitungsjurur Mißbrauch getrieben, daß die Wiederholung von Berichten aus den Verhandlungen des Reichsraths verboten wäre, und betonte, daß keinerlei Vereinstauflösung beabsichtigt sei, und daß in den letzten Tagen offenbar infolge der Verhängung des Standrechts überall Ruhe geherrscht habe. Die erlassenen Verfügungen, welche sofort aufgehoben würden, sobald man überzeugt sei, daß in Triest wieder normale Zustände herrschen, seien nothwendig, ja unerlässlich gewesen. Bei Nichterlassung hätte sich die Regierung mit Recht den Vorwurf größter Pflichtverfassung zugezogen.

Barcelona, 20. Febr. Die Ausständigen befehlen die nach Frankreich abgehenden Eisenbahnzüge mit Steinen. Es werden heimlich aufreizende Flugblätter verbreitet, in welchen den bürgerlichen Klassen mit fürchterlicher Vergeltung gedroht wird. Dynamitbomben würden auf die Schiffe der Kaufergewehre antworten.

Barcelona, 21. Febr. Bei den letzten Ruhestörungen wurden mehr als 40 Personen getödtet. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt. Die Ausständigen erhalten aus London große Summen Geldes. Es beginnt an den allernothwendigsten Lebens-

1902.

Regierung
Gemeinheit
das vierte
Abgeordnete

ist, da sie
ern erhalte.

298 gegen

ffion unter-
von sechs
300 Francs
an zwei bis
mission
Abstimmung
u n g e r.

ammer, die

3 Jahre zu
hre Partei-
sozialistische
Es sei nun
nicht zu
stung auf-
brige Man-
Die konse-
schluß als
zu fügen.
sege keine
und repu-
erung eine
eine tiefere
n werde.
schluß, der
noch dem
für sicher,

des Ver-

ahre. Im
1899 auf
brachte

nderern,
men auf
die Zahl
ahre nur

Die

letzte

terland

rug im

zu be-

erungs-

br hat

ländische

borgulte

Staa-

etwas

Unter

si der

11 auf

bigung

st der

us die

re für

ungs-

arz.

alis

als

fende

gstel-

Das

borfist

tant-

suad

je in

des

ungs-

anem

Di-

des

urde

amnt.

mitteln zu fehlen. Die Ausständigen versuchten die im Gefängnis befindlichen Kameraden zu befreien, wurden aber unter Verlust zahlreicher Todten und Verwundeten von den Truppen zurückgeworfen. Auch in den benachbarten Städten nehmen die Unruhen ernsteren Charakter an. Da die lokalen Blätter fehlen, werden die französischen Zeitungen mit erhöhten Preisen bezahlt.

* Madrid, 20. Febr. Aus Barcelona wird telegraphisch, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Eisenbahnarbeitern kam. Ein Ausständiger wurde getödtet.

* Madrid, 21. Febr. Gestern Abend wurde in Saragossa der Belagerungszustand proklamiert. Später verließen Ausständige die Straßenbahnen anzuhalten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. In Barcelona befehlt der Generalgouverneur den Einwohnern, den Behörden alle Waffen auszuliefern. Die Zeitungen konnten auch heute noch nicht erscheinen.

* Madrid, 21. Febr. Ueber Taragona ist der Belagerungszustand verhängt worden. In Barcelona regnete es gestern Abend so stark, daß sich die Menschenmassen in den Straßen auflösten. Der Ausstand dehnt sich auf die Täler der Flüsse Lobregat und Cardenero aus. In Castellon ist der Ausstand allgemein. In Batea herrscht große Erregung. Gendarmerie ist dorthin entsandt. In Saragossa erschienen Abordnungen von Arbeitervereinen bei dem Gouverneur, um sich gegen den Ausstand zu erklären.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Februar.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

General v. Tappeler (konf.): Die Zeitungsnachricht, daß ein Lehrer seine Arreststrafe im Sprißenhaus neben dem Schulhaus abgelesen habe, sei unwahr. Der Mann sah seine Strafe im Militärarresthaus zu König ab.

Abg. v. Brodhagen (konf.): Er könne es verstehen, daß Fälle eintreten, wo jemand keinen anderen Ausweg sieht, als das Duell; er finde es daher auch verständlich, daß die Kabinetsordres des Kaisers einen solchen Weg vorsehe. Zur Ehre des Deutschen Reiches gehöre es, daß seine Tribunale nicht benützt werde, um unerwiesenen Mord vorzubringen, wie gestern beim Falle Kroßig. Die Unteroffizierfrage werde immer dringender. Der Kriegsminister möge beim Einlauf des Ammebedarfs die Produzenten berücksichtigen und namentlich an die Organisation der Kornhausgenossenschaften denken.

General v. Heering: Die Heeresverwaltung berücksichtige grundsätzlich nach Möglichkeit die Produzenten. Sie könne aber nicht die Anweisung geben, daß die Intendanturen sich an die genossenschaftliche Centrale wenden müßten.

Abg. Stadthagen (Soz.) greift den Erlaß des Kriegsministers von 1894 an, der jede sozialistische Betätigung der Soldaten, auch der Beurlaubtenhandes und ebenso bei Kontrollversammlungen verbietet. Ein während der Chinareise eingezogener Dekonomiehandwerker sei auf Grund dieses Erlasses bestraft worden, als er die Chinadentmünze mit dem Hinweis auf seine sozialdemokratische Gesinnung ablehnte. Ist die Chinadentmünze eine Auszeichnung oder eine Strafe? Die Sozialdemokraten dürften nicht exceptionell behandelt werden. Die wirklich ihr Vaterland liebenden, sind allein die Sozialdemokraten (Heiterkeit), denn sie allein wirken und streben für das Wohl der Allgemeinheit. (Heiterkeit)

Abg. Kopp (frei. Volksp.) fragt an, ob es wahr sei, daß die Cantinen mehr und mehr an Generalpächter zu Reizgeheimnissen verfallen würden. Das wäre eine Benachteiligung des Kleinbetriebes.

General v. Ciem ist ganz mit dem Vordredner einverstanden. Die Verwaltung halte es für unzulässig, daß die Cantinen besonders hohe Erträge ergeben.

Abg. Gröber (Centr.) geht auf die Frage ein, ob der Gerichtsherr befugt sei, nach Einleitung der Untersuchung selbst noch Ermittlungen anzustellen. Die Vernehmung einer Frau, wie sie vorgekommen sei, könne keinesfalls kraft der disziplinarischen Gewalt des Gerichtsherrn stattgefunden haben, da wir doch in unserer Heere keine Amazonen haben.

Abg. Weber (Soz.) Die Grafen Koon und Oriola hätten sich über seine Rede ungebührlich aufgeregt. Auf den Kriegsminister hätte sie einen sehr ruhigen Eindruck gemacht, wie auch dessen Erwiderung sehr vortheilhaft von denen der genannten Herren abfiel. Wir Sozialdemokraten leben als Deutsche hier in unserem Vaterland. Wir bleiben hier und nähren uns redlich. Endlich

Ueber Handarbeitsunterricht für schwachsinrige, taubstumme und verkrüppelte Personen.

Im Anschlusse an eine Ausstellung von textilen Handarbeiten aus schwedischen und finnlandischen Pflanzereien in der Kunsthandwerkerschule des Badischen Frauenvereins hielt Herr Landesversicherungsrat Hansen von Kiel, der im vorigen Sommer auf Veranlassung der Regierung von Schleswig-Holstein eine Reihe solcher Anstalten aufgesucht hatte, in Gegenwart Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin zur Lippe, mehrerer Minister und anderer hohen Staatsbeamten einen interessanten Vortrag über den daselbst betriebenen Handarbeitsunterricht. Er wies zunächst darauf hin, daß die Handarbeit auch in unsern Taubstummen- und Blindenanstalten eine mehr oder weniger erhebliche Ausdehnung gewonnen habe, ohne aber in ihren Erfolgen mit jenen der entsprechenden schwedischen Anstalten sich messen zu können. Auffallender noch erscheine es, daß im Norden auch in denjenigen Anstalten, welche zur Unterbringung von schwachsinrigen Kindern und Erwachsenen bestimmt sind, eine außerordentlich vorgeschrittene Beschäftigung der Hand stattfinde. In dieser Hinsicht seien Seitenstücke in Deutschland wohl kaum zu finden, jedenfalls nicht, wenn man auf die Qualität der Arbeiten dort und hier eingehe. Bei uns beschränkte man sich diesen Personen gegenüber der Hauptsache nach darauf, mit großer Mühe und verhältnismäßig geringem Erfolge diesen Unglücklichen ein wenig Wissen beizubringen, während man auf die Ausbildung körperlicher Fähigkeiten in der Regel nur in außerordentlich bescheidenen Weise eingehe, während doch alle Erfahrung dafür spreche, daß in diesen Gebieten sich viel mehr erreichen lasse. Man gewinne bei manchen Leistungen der Idioten in den schwedischen Anstalten den Eindruck, daß der Mangel an geistigem Können nicht selten wenigstens theilweise aufgewogen werde durch Anfertigung und Ausdauer der Hände, und daß es nur darauf ankomme, diese schimmernde Begabung zu wecken. Unzweifelhaft enthalte die deutsche Erziehungsweise bei Taubstummen und Blinden, namentlich aber bei Idioten eine Lücke, die im Interesse der Pflanzerei sowohl als der Anstalten und auch des Gemeinwohls besetzt zu werden verdiene. Unter den Beschäftigungen, welche an den nordischen Anstalten betrieben würden, sei vor allem die Weberei als eine außerordentlich zweckmäßige Art der Thätig-

keit zu Tage getreten. Es sei dieses eine Erfahrung, die man keineswegs von gestern auf heute gemacht, sondern die sich zum Theil schon seit Jahrzehnten bewährt habe. Die Anforderungen, welche die Beschäftigung des Webens an die körperliche Kraft stelle, reiche bei den meisten Kindern, sowohl unter den Taubstummen als Blinden, vollkommen aus. In der Regel begimme man mit dieser Beschäftigung in Schweden und in Finnland schon im jugendlichen Alter und unter den ausgestellten Arbeiten befänden sich verschiedene, welche von 8- und 10-jährigen Knaben und Mädchen hergestellt worden seien. Man verleihe aber an den einzelnen Pflanzereien jede allgemeine Schablone, sondern lasse dem individuellen Vorgehen einen großen Spielraum. In der einen Anstalt würden wesentlich praktische Gegenstände hergestellt, wie Kleiderstoffe und andere Zeuge, die dann theils auch zu Kleidern für die Pflanzlinge verarbeitet werden, an einer anderen hieda man sich mehr kunstgewerbliche Ziele, so in den Idiotenanstalten zu Wäsche und Linn in Schweden. An den letztgenannten Anstalten beschäftigte man die Jüglinge außerdem mit kunstvollen Klapparbeiten, ferner mit verschiedenen anderen Holzarbeiten. In Wäscho stellten z. B. die schwachsinrigen Knaben Webstühle her, auf denen andere Kinder der Anstalt Zeuge weben. Ueberhaupt sei in dieser Anstalt nahezu Alles von den Knaben und den paar erwachsenen Menschen gefertigt, wie Schuhe, Wäsche, Stühle, Gardinen, Tischdecken, Handtücher, die Bettwäsche. In der Idiotenanstalt in Lund erstelle man auch gute Schutzhüte, und zwar nicht nur Kleinigkeiten, sondern auch größere Arbeiten, wie Fische und Sessel. Selbst von blinden Taubstummen würden in vereinzelten Fällen, von denen der Vortragende mehrere interessante Fälle erwähnt, auf dem Gebiete der Weberei, besonders aber auch in verwandten Handarbeiten Stücke geschaffen, welche den Vergleich mit manchen Leistungen vollständig geübter Kinder aushalten könnten. Hervorzuhellen sei der wohlthätige Einfluß dieser Thätigkeit auf das seelische Leben dieser Geschöpfe; es zeige sich bei ihnen eine freundliche Stimmung, sobald sie den Segen der Arbeit kennen gelernt hätten. — Weiter wurde darauf hingewiesen, daß auch in der Krüppelfürsorge der Norden bereits weit vorgeschritten sei. Die betreffenden Einrichtungen hätten ihren Ausgangspunkt von einem im Jahre 1873 von dem kaiserlich verstorbenen Kaiser Rudolph in Kopenhagen gegründeten Krüppelheim genommen, durch welches bis jetzt über 10 000 Personen gegangen seien. In allen diesen Anstalten habe man uns Deutsche auf dem Gebiete manueller Fertigkeit überholt. Wir

wird es unseren Bestrebungen doch gelingen, Deutschland in einen Rechtsstaat umzugestalten.

Abg. Graf Koon (konf.): Wer Recht behalten will und hat nur eine Junge, behält es gewiß. Bei der Beschäftigung des Hauses verzichte er auf weitere Entgegnungen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welse) bringt Soldatenmishandlungen innerhalb des X. Armee-corps zur Sprache. Es folgen Bemerkungen des Abg. Kunert (Soz.) Im Verlaufe seiner Rede rügt der Vicepräsident Büsing den Ausbruch: Den Polen ist ihr Vaterland gestohlen worden.

Sächsischer Bundesrathsvollmächtiger Major Krug v. Nida klärt einen vom Abg. Kunert vorgebrachten Fall eines Soldatenmishandlunges in Jittau auf.

Abg. v. Gersdorff (Konf.) drückt seine Freude über die Garnisonsverlegungen in der Provinz Posen aus, die dem polnischen Terrorismus die Spitze bieten könnten.

Abg. Fischer (Soz.) widerspricht dem sächsischen Bundesrathsvollmächtigen und bringt weitere Fälle von Soldatenmishandlungen auf der Festung Königstein vor.

Sächsischer Bundesrathsvollmächtiger Major Krug v. Nida stellt die vom Vordredner angeführten Fälle richtig.

Abg. Demmig (frei. Volksp.) wünscht mögliche Einschränkung der Kontrollversammlungen. Die Strafen, welche die Militärbehörde gegen Personen des Beurlaubtenhandes anordnet, sind viel zu hart. Es sei schon für einen gebildeten Menschen eine Beleidigung, wenn ihm wegen jeder Kleinigkeit mit Arrest gedroht wird.

Auf Anregung des Abg. Kirsch (Centr.) theilt Generalmajor v. Ciem mit, daß auf Veranlassung des Kaisers und des Kriegsministeriums Dauerübungsritte in den Dienst der Kavallerie aufgenommen seien, weil sie durchaus notwendig zur Ausbildung sind, wie die Erfahrung schon 1870 und neuerdings im Buren- und Chinakriege zeigte. Ueberanstrengungen der Pferde werden vermieden, von Brutalität und Tierquälerei könne nicht die Rede sein.

Fürst Radziwill (Pole) wendet sich gegen die Ausführungen v. Gersdorffs, ebenso Jodkowski (Pole). Hierauf schließt die Diskussion. Der Titel Minister, gehalten und die Resolution Benzmann werden angenommen, darauf vertagt sich das Haus. Schluß 6 Uhr.

* Berlin, 21. Februar.

(Telegraphischer Bericht.)

Fortsetzung der zweiten Etatberatung. Graf Koon (konf.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Eine Reihe von Titeln wird angenommen. Bei dem Titel „Expediten, Registratoren und Kanzleivorsteher“ bittet Dertel (konf.) um Gleichstellung der Beamten.

Der sächsische Major v. Eckardt erklärt den Unterschied zwischen den Beamten, sowie die geschichtliche Entwicklung der sächsischen Beamtenstellen und weist darauf hin, daß im Laufe der Jahre bereits Erhöhungen der betreffenden Gehälter stattgefunden haben. Er verspricht eingehend Prüfung der Angelegenheit.

* Berlin, 20. Febr. Zolltariffkommission des Reichstages. Zu der bereits telegraphisch gemeldeten Erläuterung des Grafen Rosadowski, die er im Anschlusse an längere vertrauliche Mittheilungen abgab, hatten sich über hundert zur Kommission nicht gehörende Reichstagsmitglieder eingefunden. Sie im Namen des Bundesraths abgegebene Erklärung war klar und deutlich genug nach der Richtung hin, daß die Regierung für den auf Erhöhung der Minimalzölle gerichteten Kompromißantrag in seinem Stadium der Verhandlung zu haben sei. Die Begründung dieser Ausführungen, die sich zum Theil auf unsere Verhandlungen mit Oesterreich, Rußland und anderen Ländern bezogen, muß natürlich im Interesse der Bewegungsfreiheit bei zukünftigen Verhandlungen geheim gehalten werden. Aber eine erfreuliche Klärung der Situation ist durch die bestimmte positive Aussprache des Grafen Rosadowski, der sich, um alle Deutungen zu verhüten, direkt auf die neuliche Erklärung des Reichskanzlers bezieht, geschaffen worden. Es folgte eine längere Debatte über die Frage, wie jene Erklärung zu behandeln sei. Graf Rosadowski verneinte sich dagegen, daß er seine vertraulichen Mittheilungen zu Protokoll geben könne. Der sächsische Centrumsabgeordnete Heim erklärt, nach den Mittheilungen Rosadowski's sei seine Stellung eine andere geworden als bisher, denn er habe erkannt, daß die Gesetzgebung der Reichsversammlung, geoffert werden sollte. Ferner wird bestritten über den Modus der Wortertheilung seitens des Vor-

sitzenden. Ein Beschluß hierüber erfolgte nicht. Müller-Meinungen sagt, er begrüße die ablehnende Erklärung des Staatssekretärs mit Freuden. Graf Rosadowski erscheine in der Lage eines Mannes, der auf einer hohen Leiter sitze und nicht herunter könne. Offenlich verurtheile die Zolltariffkommission in den Kreis. Vom Centrum habe bisher nur Heim die Konsequenz aus der Erklärung Rosadowski's gezogen und sich der Opposition angeschlossen. Er befürchte, daß das Centrum zuletzt doch auf der Brücke zur Regierungslage hinübergeworfen werde. Redner legt in längeren Ausführungen seine Bedenken gegen den Minimaltarif dar und bekämpft scharf die Erhöhung des Grenzollzes. Die Verathung wird hierauf wegen Beginn der Plenaritzung vertagt.

* Berlin, 20. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages nahm einstimmig die Resolution des Grafen Oriola an. Die Forderung von 6 200 000 M. zur Gewährung von Subsidien an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Zeitraume von 1870/71 und aus den von den deutschen Staaten vor 1870/71 geführten Kriegen auf 7 500 000 M. zu erhöhen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 21. Februar.

Einer Bitte des Photographen Butteneug entsprechend gewährte Seine königliche Hoheit der Großherzog demselben heute Früh eine Sitzung in seinem Atelier. Von 11 Uhr bis gegen 1 Uhr nahm Seine königliche Hoheit den Vortrag des Finanzministers Dr. Buchenberger entgegen und empfing sodann den Generalmajor von Hausmann, Kommandeur der 28. Kavallerie-Brigade. An der Frühstückstafel nahm Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm theil.

Die Ankunft Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen erfolgte um 4 Uhr 39 Minuten. Höchsterseits wurde von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog am Bahnhof begrüßt. Zum Empfang waren dabei noch anwesend Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max, der Kommandant von Karlsruhe, Generalleutnant von Broeffigle, Oberstleutnant von Dissen, Oberstleutnant von Verhölz, und der Flügeladjutant Generalmajor Freiherr von Schönau-Wehr. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen ist begleitet von dem Generaladjutanten Generalleutnant von Paléjeur genannt Falconnet, dem Kabinetssekretär Dr. Freiherrn von und zu Egloffstein und dem Flügeladjutanten Hauptmann Grafen von Schlieffen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog begleitete den hohen Gast zum Großherzoglichen Schlosse, wo Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Ihren Neffen freudig begrüßte.

Heute Abend besahen die Höchsten Herrschaften die Oper im Großherzoglichen Hoftheater.

** Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Es ist in den beteiligten Kreisen vielfach die Meinung verbreitet, als ob das Reichsgericht in einer im Jahre 1897 ergangenen Entscheidung den Nachschub neuer Waaren bei Ausverkäufen schlechtweg und ohne jede Beschränkung als zulässig erachtet habe, und daß hiernach gegen die sogenannten permanenten Ausverkäufe nicht strafend eingeschritten werden könne. Diese Meinung ist eine irrige und beruht auf einer mißverständlichen Auffassung jener reichsgerichtlichen Entscheidung; denn der Auffassung, dessen Freisprechung das Reichsgericht damals bestätigte, hatte nur bei einzelnen der zum Verkauf bestimmten Artikel Nachschübe vorgenommen und zwar nur in den kleinsten von den Engrosgebern überhaupt erhältlichen Quantitäten (1/2 und 1/3 Duzend) lediglich in der Absicht, den Ausverkauf zu fördern, und nur in diesem geringen Umfang erklärte das Reichsgericht die Nachschübe, „nach Belegenheit der Umstände“ für zulässig. Die Beteiligten haben hiernach keinen Anlaß, sich durch das gedachte Urtheil von einer Herbeiführung der Strafverfolgung gegen Ausverkäufer, welche Nachschübe von Waaren in unvorteiliger, die Konkurrenz schädigender Weise vornehmen, abhalten zu lassen, und es kann im öffentlichen Interesse

würden uns gewiß nichts vergeben, wenn wir diese Thatsache nicht und rückhaltlos anerkennen und von den Erfahrungen, die man in nordischen Ländern gemacht habe, dasjenige bewerteten, was für unsere Zwecke von Vortheil sei. Der Vortragende sah sich schließlich seinen Ansichten in folgende Sätze zusammen.

1. Ein möglichst ausgedehnter Handarbeitsunterricht ist sowohl dem erzieherischen Standpunkte aus, wie im Hinblick auf die Förderung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Jüglinge in den Anstalten für Taubstumme, Blinde, Schwachsinrige, Krüppel u. s. w. durchaus zu empfehlen. Auch das ökonomische Interesse der betreffenden Anstalten ist an der Durchföhrung eines solchen Unterrichts nicht unwesentlich beteiligt.

2. Innerhalb des Handarbeits- und Handfertigkeitsunterrichts ergehen für Taubstumme, die nicht völlig bildungsunfähig sind, ferner für körperlich Verkrüppelte die Weberei und die verwandte Klapperei als Unterrichtsgegenstände, die eine vorzuziehende Pflege verdienen. Für Blinde sind die gleichen Unterrichtsgegenstände mindestens als zweckmäßige Mittel der Beschäftigung zu empfehlen. Die manuelle Thätigkeit der Jüglinge wird die intellektuelle Ausbildung nicht schädigen, sondern im Gegenteil günstig beeinflussen.

3. Gebührende Nachtheile läßt die Anwendung der betreffenden Lehrfächer, wenn diese in verständigen Grenzen gehalten und Weibstühle und sonstige Arbeitsgeräthschaften den körperlichen Kräften angepaßt werden, in keiner Weise befürchten. Immerhin mag es angezeigt sein, zu Herftrennungen neigende Jüglinge auszuscheiden.

4. Die heraufstehenden Gegenstände würden für den praktischen Gebrauch zu bestimmen (als Kleider, Wäsche u. s. w.) aber auch in anderen öffentlichen Anstalten, Krankenhäusern u. s. w. zu verwerthen sein. Jüglinge, die eine größere Leistungsfähigkeit aufweisen, sollen weiter gefördert werden.

5. Die finanziellen Mittel für Lehrkräfte, Geräte u. s. w. werden nicht erheblich und jedenfalls unbedeutend sein gegenüber dem Nutzen, der nach und nach für den einzelnen Schüler und die Anstalt in Aussicht steht.

6. Die Entlohnung des Unterrichts muß eine allmählich fortschreitende sein. Es ist geboten, zunächst mit einer beschränkten Schülerzahl zu beginnen, insbesondere wird man bei schwachsinrigen Jüglingen eine Auswahl zu treffen haben.

7. Es entspricht einem fühlbar gewordenen Bedürfnisse, mehr als bisher tüchtig vorgebildete Frauen in den Dienst der Erziehung nicht vollnähriger Kinder zu stellen.

... nur erwünscht sein, wenn vom Rechte des Strafantrags ...

... Wegen Eingangs ist der Verkehr nach Vorikum und Justiz ...

... Nach einem zwischen der Reichspostverwaltung ...

... (Im V. Abonnementkonzert des Großherzoglichen Hoftheaters) ...

Bericht über die Thätigkeit des Großh. Konservators der öffentlichen Baudenkmale im Jahre 1901.

Der sogenannte Prinzessinnenbau zu Durlach, ein Theilstück des ehemaligen markgräflichen Schlosses ...

... Auf Anregung des Konservators hat die Gemeinde ...

Wir lernten in der Dame eine gereifte Künstlerin kennen, die über große Bühnenfronte verfügt.

Heidelberg, 20. Febr. Der Bach-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Professor Wolfram, hat in dieser Woche mit der Wiedergabe von Berlioz' „Faust's Verdammung“ wieder einmal eine wahrhaft ideale That vollbracht.

Karlsruhe, 21. Febr. 41. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 22. Februar 1902, Vormittags 9 Uhr:

1. Zweite Beratung des Gesetzentwurfs, die Auflösung der Gemeinde Handshausheim und deren Vereinigung mit der Stadtgemeinde Heidelberg betreffend (Drucksache Nr. 43.)

England und Transvaal. (Telegramme.)

London, 21. Febr. Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. Februar: General Gilbert Hamilton meldet, daß er gestern, während er sich auf dem Marsch nach Nigel befand, bei Klippan ein Gefecht mit dem Feinde gehabt hat, in dessen Verlauf ein Theil der zweiten Dragoner, der sich auf dem linken Flügel befand, umzingelt und abgesehen wurde.

Die Vorgänge in Ostasien. (Telegramme.)

London, 20. Febr. Unterhaus. James O'Kelly fragt an, ob in Gemäßheit des englisch-japanischen Vertrags England und Japan auf die Räumung der Provinz Schantung abzielende Vorstellungen bei Deutschland erhoben hätten.

Peking, 20. Febr. Das Diplomatische Corps wurde heute in Neujahrsaudienz empfangen. Die Kaiserin-Witwe saß auf dem Throne, der Kaiser auf dem Sessel ihr zur Linken.

Weiterhin sind solche Bauten aufzuführen, für deren Instandhaltung nach vorher gebilligter Plan- und Kostenvorlage die Großh. Regierung auf Antrag des Konservators entsprechende Aufträge gewährt hat.

Ueber die Wiederherstellung der sehr alten, ursprünglich romanischen Kirche zu Buchenberg bei Willingen schweben zur Zeit noch Verhandlungen.

An diese Baudenkmale, deren künftige Instandsetzung theils vorbereitet, theils mehr oder weniger gesichert ist, schließen sich nunmehr eine Reihe von solchen an, die schon früher und auch neuerdings wieder mehrfach Gegenstand der Behandlung und Beobachtung des Konservators waren.

Endlich hat der Konservator im Jahre 1901 an das Großh. Ministerium eingehende Gutachten über eine größere Anzahl von Baudenkmälern erstattet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Darmstadt, 21. Febr. Eine Zählung der Arbeitslosen ergab 1405 gänzlich Arbeitslose, 776 mit beschränkter Arbeitszeit.

Wien, 21. Febr. Seine Majestät der Kaiser fuhr gestern beim Palais des Erzherzogs Rainer vor, überreichte dem erzherzoglichen Paare als Angebinde zur goldenen Hochzeit sein Porträt und sprach seine Glückwünsche aus.

Brüssel, 20. Febr. Das Befinden Seiner Majestät des Königs bessert sich beträchtlich.

Paris, 21. Febr. Der „Matin“, welcher eine Rundfrage über die Verringerung der Militärdienstzeit veranstaltet hat, veröffentlicht folgende Erklärung des ehemaligen Kriegsministers Gallifet.

Rom, 21. Febr. Zur Feier des 25-jährigen ersten Tages im 25 Jahre des Papstthums Leo XIII. wurde in der Peterskirche ein feierliches Te Deum abgehalten.

Rom, 20. Febr. Seine Majestät der König genehmigte das Entlassungsgeheiß des Ministers der öffentlichen Arbeiten Cusio (des Segners des Ehescheidungsgeheißes) und betraute Zarnabelli mit der vorläufigen Verwaltung des Ministeriums.

Verschiedenes.

Königsberg, 21. Febr. Die feierliche Eröffnungsfahrt der von der Aktiengesellschaft für Bahnbau- und Betrieb erbauten Kleinbahn Göst- Königsberg fand gestern vom Frankfurter Hauptbahnhof aus statt.

Kassel, 21. Febr. (Telegr.) Gestern ist der verhaftete Direktor Schmidt (von der Treberrodungs-Gesellschaft) hier eingetroffen und in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Angsburg, 21. Febr. (Telegr.) Der Raubmörder Kneißel wurde heute früh 7 Uhr hingerichtet.

Rom, 21. Febr. (Telegr.) In Piemont (Sardinien) fanden gewaltige Schneefälle statt. Der Verkehr ist unterbrochen.

Alexandrien, 20. Febr. (Telegr.) Hier wurde ein Pestfall festgestellt.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hyg. v. 21. Febr. 1902.

Das barometrische Maximum das bisher den Nordosten von Europa bedeckte, hat sich gestern südwärts auf das Innere von Russland verlegt; von da aus nimmt der Luftdruck bis zu einer nordwestlich von den britischen Inseln gelegenen Depression ab.

Table with 7 columns: Febr., Barom., Temp., Wind, etc. for 20th and 21st Feb.

Höchste Temperatur am 20. Februar 5.0 niedrige in der darauffolgenden Nacht 1.4.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 20. Februar: 3.44 m, gefallen 3 cm. — 21. Februar: 3.41 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Raß) Adolf Kretzing, Karlsruhe.

zu Tauberbischhofshausen übt bei aller Schlichtheit der mittelalterlichen Bauweise eine malerische und interessante Wirkung aus, und die innere Anlage des Vorraumes im Obergeschos mit dem reizenden Kapellen-Erker und der kleinen Sakristei zeigt eine feine künstlerische Empfindung und eine eigenartige Gestaltung alter Wohnverhältnisse.

Wären beide Gemeinden noch in letzter Stunde sich bewußt werden, welche hohe Verpflichtung sie den geschichtlichen und künstlerischen Werken ihren Vorfahren gegenüber haben und welche großen Dank wir von den kommenden Geschlechtern uns verdienen, wenn wir nicht ohne Weiteres Alles niederreißen, was uns da oder dort un bequem ist, sondern feinerne Zeugen unserer frühen und frühesten Geschichte und bedeutsame Kulturwerke selbst unter Aufwendung großer Opfer, mit pietätvollem Sinn in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten uns bemühen.

Diese Mittheilungen ergeben, daß auch im Jahre 1901, von kleineren Arbeiten abgesehen, die Thätigkeit des Konservators sich wiederum auf über 40 verschiedene Baudenkmale ausgedehnt hat, welche sich auf alle Gebiete unseres Landes verteilen und nicht nur Korporationen, sondern auch Privaten angehören.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 28. Febr. Nachmittags 2 Uhr. 17. Vorst. auß. Ab. Ermäßigter Preise. „Nathan der Weise“, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Lessing. Anfang 2 Uhr, Ende halb 5 Uhr.

Regierung ... 298 gegen ...

... Jahre zu ...

des Verm ...

Unter ...

... a l l s ...

